



## DER BISCHOF VON LIMBURG

Dr. Georg Bätzing

### **PREDIGT AN ALLERSEELEN**

#### **2. NOVEMBER 2024 | HOHER DOM ZU LIMBURG**

TEXTE: RÖM 14,7-9.10C-12 – JOH 5,24-29

Da war ich doch überrascht. Bei der Messdienerwallfahrt Anfang August kam ich mit Oberstufenschülerinnen ins Gespräch, ob und was sie denn lesen. Gegenfrage: Und was lesen Sie? Ich erzählte von Jenny Erpenbecks Roman „Heimsuchung“ (Frankfurt 2008), den ich gerade gelesen hatte – und siehe da, die jungen Leute kannten ihn: Das sei ja Abi-Lesestoff. Die Autorin, 1967 geboren, verarbeitet in ihrem Roman Kindheitserinnerungen an das Haus der Großeltern an einem der märkischen Seen. Und gleichzeitig durchstreift sie exemplarisch die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts. Zwölf Personen werden vorgestellt, die teils gleichzeitig, zumeist aber aufeinanderfolgend das Haus am See bewohnten oder Nachbarn waren. Sie durchleben die Jahre vor und während des Nationalsozialismus, Mitläufertum, Judenverfolgung, Emigration, die Kriegsjahre mit Flucht, Vergewaltigung und Verwüstung, neue Hausbesitzer in der sowjetischen Besatzungszone und in der DDR; schließlich werden nach der friedlichen Revolution die Eigentumsverhältnisse wiederhergestellt. Das baufällig gewordene Haus kann von der erwachsenen Enkelin der Erbauer nicht mehr saniert werden, es wird verkauft und schließlich abgerissen. Beim Frühstück in einer römischen Unterkunft habe ich mit den Messdienerinnen und Messdienern aus der Erinnerung die Highlights zusammengetragen, und wir fanden, das Lesen habe sich gelohnt: „Heimsuchung“.

Bevor die Autorin zu erzählen beginnt, zitiert sie den Schriftsteller Georg Büchner (1813-1837): „Dieweil der Tag lang und die Welt alt ist, können viel Menschen an einem Platz stehn, einer nach dem andern.“ Das hat mich beim Lesen begleitet. Und es hat mich erinnert, wie viele Menschen zum Beispiel in meinem eigenen Elternhaus gelebt haben. Meine Urgroßeltern haben es im Jahr 1900 für eine große Familie erbaut, uns war es Zuhause mit den Eltern und vier Geschwistern, der Oma, einer Tante und einer Großtante; auch drei meiner Nichten und Neffen sind da aufgewachsen – heute lebt meine Schwester in einem Teil des Hauses. Viele Menschen können an einem Platz stehen, „einer nach dem anderen“!

Wenn ich bedenke, wie viele Menschen vor mir an Orten gelebt und Aufgaben übernommen haben, die mir heute aufgetragen sind, dann werde ich ziemlich demütig. Jede Zeit hat ihre eigenen Herausforderungen; und denen haben sich die Menschen vor mir ebenso gestellt, wie ich es heute versuche. Sie haben Wege gebahnt und Entscheidungen getroffen, an denen ich heute anknüpfen kann. Technischer Fortschritt und rasante Entwicklungen der Vergangenheit machen uns heute das Leben leichter; dafür kämpfen wir mit anderen Herausforderungen – nicht zuletzt mit der Beschleunigung vieler Lebensbereiche und den Belastungen physischer und psychischer Natur, die daraus entstanden sind. Den acht Milliarden Menschen, die heute unseren Planeten beleben, stehen nach glaubhaften Berechnungen etwa 100 Milliarden Menschen gegenüber, die je gelebt haben. Ja, wahrhaftig, viele Menschen können an einem Platz stehen, „einer nach dem anderen“. Heute, liebe Schwestern und Brüder, ist der Tag im Kalender der Kirche, daran zu denken und für die Verstorbenen zu beten.

Allerseelen ist auch ein Tag, Fragen zu stellen, etwa die: Was ist aus all denen geworden, die vor uns gelebt haben? Solange ihr Tun Auswirkungen zeigt – im Positiven wie im Negativen (und das geschieht oft über Generationen hinweg), bleiben sie präsent. Und unsere Erinnerung bewahrt ein Bild dieser Menschen mit aller Emotionalität, die

mit den gemeinsamen Erfahrungen verbunden ist. „Du lebst in unserer Erinnerung fort“, steht in vielen Todesanzeigen. Doch ist es für viele Menschen heute nicht ungewöhnlich und auch nicht erschreckend, im Tod einfach in den Schoß der Erde mit ihrem natürlichen Kreislauf von Werden und Vergehen zurückzukehren. So wie es Jahrmillionen gegeben hat, in denen ich nicht war und keiner von mir wusste, so könnte es wieder Millionen Jahre einer Welt geben, in der niemand mehr um mich wüsste. Unser christlicher Glaube aber sagt: Doch, einer weiß um dich und mich. Bei ihm gibt es kein Vergessen. Wer in der Erinnerung Gottes lebt, der lebt für immer. So wie Gott Jesus aus dem Tod gerettet hat, so wirst auch Du die Stimme hören, die Dich zum Leben ruft. „Die Stunde kommt“ (Joh 5,25).

Für mich ist das unglaublich tröstlich. Gerade, weil immer mehr Menschen es ganz anders sehen, wird es für mich zum Kriterium, das den christlichen Glauben so außergewöhnlich und besonders macht in unserer Zeit. Denn, wer glauben kann, dass jeder Mensch mit seiner Geschichte einmalig und unverwechselbar ist – und wert und würdig, auf immer vor Gott zu leben, für den bekommen auch die wenigen Jahre und Jahrzehnte seiner Lebenszeit eine besondere Prägung. „Leben“, so hat es der Theologe Alfons Auer (1915-2005) gesagt, „bedeutet, das uns aufgetragene Stück Welt heimzuführen zum Schöpfer und Heiland.“ Wie kostbar ist dieser Gedanke: Du, nur Du kannst das Stück Welt, das Gott Dir anvertraut hat, ausfüllen und einfügen in das große Ganze, das Gott sieht und liebt. Darum bin ich an Allerseelen auch tief dankbar, wenn ich an den Gräbern stehe. Und gleichzeitig höre ich dem Apostel Paulus aufmerksam zu, wenn er von der Rechenschaft spricht, die jeder und jede vor uns vor Gott ablegen wird (vgl. Röm 14,12); denn auch das gehört konsequenter Weise zum christlichen Glauben von der einzigartigen Würde und Berufung jedes einzelnen Menschen dazu.

Viele Menschen können an einem Platz stehen, „einer nach dem anderen“: Und was ist mit den vielen, die in vergangenen Zeiten und gerade jetzt wieder in den zerstörerischen Kriegen ihren Platz räumen müssen, ohne dass ihnen jemand in der letzten Stunde beigestanden hat? Die vielen Toten, die an unbekanntem Orten liegen, misshandelt, gefoltert, verhungert, auf der Flucht ertrunken, ermordet, was ist mit ihnen? Allerseelen nimmt uns gläubige Menschen in die Pflicht, auch sie in dieselbe Hoffnung einzuschließen, die wir für uns hegen – und es als betende Menschen zu tun: Herr, vollende sie und gib ihnen die ewige Ruhe, das Licht deines Himmels, das Glück deiner Gegenwart, ein Zuhause in dir. Aller-Seelen: Ja, liebe Geschwister im Glauben, wir wollen heute niemand vergessen – so wie Gott niemand vergisst. Der Roman von Jenny Erpenbeck und das Gespräch darüber gehen mir nach an diesem besonderen Tag: „Heimsuchung“.